KURZ NACHGEFRAGT

«Herr Hurter, sind Sie für den Abbruch von Kirchen?»

Andreas Hurter kandidiert als Kirchenpflegepräsident des reformierten Zürich. Hurter über neue Kampfjets, was ihn an der Gesellschaft stört und woran er glaubt.

Andreas Hurter, sind Sie für Abbruch von schlecht genutzten Kirchenräumen in Zürich?
Als Erstes sollen die Kirchenräume besser und vielseitiger genutzt werden. Als zweiten Schritte sehe ich Umnutzungen, um die Immobilien, die ja oft identitätsstiftend sind, zu bewahren. Erst als dritten Schritt sehe ich Abbrüche mit zeitgemässen Ersatzneubauten: Das kann manchmal die nachhaltigste Lösung sein.

Renditenmiete oder günstiger Wohnraum bei Immobilien der Kirche?
So generell lässt sich das nicht beantworten. Es gibt Situationen, wo kostendeckende oder halt auch marktübliche Mietzinse richtig sind. Wichtig ist, dass wir aber unsere soziale Verantwortung wahrnehmen, wo immer das angebracht ist. Dazu braucht es auch eine saubere Kostentransparenz.

Schwerter zu Pflugscharen – Ja zum neuen Kampfjet?
Ich stehe zu unserer Armee. Grundsätzlich ist für mich aber der Weg der Pflugscharen, also des Friedens, immer der beste und erstrebenswerteste Weg, auf den wir unsere ganze Kraft ausrichten müssen.

Ist der Klimawandel menschengemacht?
Das Verhalten der heutigen Menschheit hat sicher dazu geführt, dass sich die ursprünglichen kontinuierlichen Veränderungen des Klimas rasant beschleunigt haben. Die Ausbeutung und den respektlosen Umgang mit unserer Erde haben aber allein wir Menschen zu verantworten.

An was glauben Sie?
Ich orientiere mich fest am Zitat von Dietrich Bonhoeffer: «Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.»

Was stört Sie in unserer Gesellschaft?
Mich stört das massive Ungleichgewicht in vielen Belangen. Mich stören Respektlosigkeit und Rücksichtslosigkeit.

Gibt es die Kirche in 50 Jahren noch?
Wenn die Kirche transformationsfähig bleibt, dann bin ich sehr zuversichtlich, dass sie auch noch in 50 Jahren eine relevante Rolle in unserer Gesellschaft wahrnehmen kann.

ANZEIGEN

Andreas Hurter stellt sich im Kirchturm St. Peter den Fragen rund um seine Kandidatur. Das Gespräch leitet David Guggenbühl (r.). *Fotos: Alfonso Smith*

Der zurückhaltende Sachverwalter

Der jetzige «Übergangspräsident» Andreas Hurter will sich am 17. November zum ersten reformierten Kirchenpflegepräsident Zürichs wählen lassen. Bei einer Wahlveranstaltung im St.-Peter-Turm überzeugte er seine Kritiker nur teilweise.

Lorenz Steinmann

Eine technokratische, professionelle Führung oder eine mit Spirit und Wärme, ja mit seelsorgerischem Touch? Das erste von drei Wahlpodien zum neuen Kirchenkreispräsidenten des reformierten Zürich zeigt eines ganz klar: Gewünscht wird ein Oberhaupt, das die zentralisierten Kirchenstrukturen im Griff hat und gleichwohl die religiösen Werte lebt. Ist da Andreas Hurter der Richtige? Auf den «Wer sind Sie?»-Einstieg von Gesprächsleiter David Guggenbühl erzählt der gelernte ETH-Bauingenieur von seiner Tätigkeit als Troubleshooter beim Tiefbauamt Uri, von den Baustellen bei der kantonalen Baudirektion und vom Rudern und Alpaka-Züchten als Ausgleich. Die Kirche und sein Glaube sind kein Thema. Kein Wunder, prasselt von der kleinen Runde rasch Kritik auf den zurückhaltend wirkenden Mann. Der Inhaber von Hurter Consulting verkörpert den Projektleiter, der laut der Klinischen Psychotherapeutin Annina Hess «irgendwo arbeiten könnte». Für Kommunikationsberater Hans Dölle fehlt das Attribut, «Menschen begeistern zu können». Ueli Greminger vermisst den nahen Kontakt: «Die heutige Kirchenkommission ist nicht mehr meine Kirchenpflege.»

Er bleibt argumentativ beim «Wir»

Eines wird rasch offensichtlich: Andreas Hurter kann mit Kritik umgehen. Für den 59-Jährigen ist klar: «Die Kirchenpflege macht ihren Job nicht, wenn sie seelsorgerisch unterwegs ist. Wir sind der institutionelle Teil.» Obwohl nun offiziell Wahlkampf ist und Hurter mit dem Neumünster-Pfarrer Res Peter und dem promovierten Sozialethiker Michael U. Braunschweig zwei valable Gegenkandidaten hat, bleibt er argumentativ stets beim «Wir». Dabei bedeutet Politik doch Emotionen, nicht Logik. Doch dass Hurter sich selber bleibt, macht ihn auch sympathisch. Zudem hat Andreas Hurter die letzten fünf Jahre organisatorisch einen guten Job gemacht. Eine zentrale Kirchengemeinde aufzubauen, nachdem das Stimmvolk Ja zur Auflösung der 34 recht autonomen Kirchgemeinden in Zürich gesagt hat. Der Widerstand hielt sich in Grenzen. Lediglich Witikon und Hirzenbach scheren aus und wollen sich nicht integrieren. Hirzenbach hat gar die Chuzpe, den Mut also, im Alleingang eine neue Kirche bauen zu wollen. Was wie ein schlechter Witz tönt, weckt bei Andreas Hurter durchaus Verständnis. Die Anliegen seien schon länger aufgegleist, «aber ein bisschen sticht es mich schon».

Bezeichnend ist, dass sich dieses Statement erst auf Nachfrage aus Hurter herauskitzeln lässt. Lieber bleibt Hurter allgemein unverbindlich, etwa, wenn er von Hans Dölle auf konkrete Ziele angesprochen wird. «Es käme nicht gut, wenn die Kirchenpflege sagt, wie es geht. Wir müssen gemeinsam Ziele definieren», so Hurter. Da ist es wieder, das «Wir». Andreas Hurter ist, wohl eher ungeplant, vom Projektleiter zum Kandidaten mit Führungsfunktion mutiert. Eine Rolle, die ihm eher ungelegen kommt, wie es scheint. Braucht es als künftigen Kirchenpflegepräsidenten einen Verwalter oder eine Person, welche die neuen Strukturen mit Inhalt füllt? Die sich auch mal öffentlich äussert, etwa zu den Niedriglöhnen, der Wohnungsnot oder dem Klimawandel? Für Gesprächsleiter David Guggenbühl ist zu wenig Dynamik spürbar bei der jetzigen Führungscrew der Kirchenpflege. Dynamik kann auch das Eingehen auf Aktualitäten bedeuten, etwa den Klimawandel. «Wir sind Bewahrer der Schöpfung. Darum finde ich den Klimastreik eine wichtige Wertehaltung», wehrt sich Hurter. Ist das schon ein Profil? Sofort winkt Hurter ab. Seine Gattin und alt Stadträtin Esther Maurer spricht es aus: «Ein enges Profil schliesst viele Menschen aus.» Das stimmt schon, geht aber in Richtung Profillosigkeit und kann eine Institution und die Führung beliebig machen.

Dabei ist die reformierte Kirche momentan daran, ihre Leitung zu professionalisieren. Die klassische, nebenamtliche Kirchenpflege wird ersetzt durch Profis, die auch professionell bezahlt sind. Bei Stellenanzeigen aber ist Ethik kein Thema. So könnte auch die UBS Arbeitgeberin sein. Bezeichnend ist auch, dass für die neu geschaffene Kommunikationsabteilung die ehemalige Leiterin der defensiv agierenden Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) geholt wurde. Proaktives Handeln geht anders.

Aufblähung der Verwaltung?

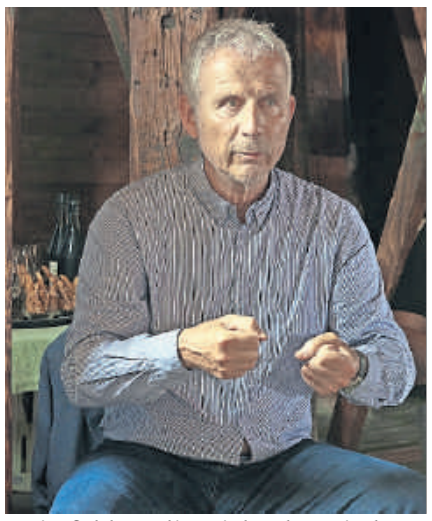
Zurück zur reformierten Kirchgemeinde: Interessanterweise drang bisher an die breitere Öffentlichkeit vor allem die Frage, ob die Bewirtschaftung der Immobilien intern oder extern geschehen solle. Kritiker monierten, eine interne Bewirtschaftung führe zu einer Aufblähung der Kirchenverwaltung, zu grossen Fixkosten. Schlussendlich entschied sich die grosse Kirchgemeindeversammlung für die interne Lösung. Ein Vorgehen ganz im Sinn von Verwaltungsmenschen wie Andreas Hurter. Je grösser, desto mächtiger. Logisch weckt das Kritik. «Wie kann dieses Zuordnungsmodell/diese Organisation näher zu uns Pfarrpersonen gelangen?», fragt Ueli Greminger – «Das ist unser Dilemma, nein, es ist mein Dilemma», findet Hurter. Marketingleiter Oliver Burger schiebt nach: «Kritische Pfarrer werden zurückgepfiffen.» Hurter ganz der «Capo»: «Zurückgepfiffen habe ich noch nie, aber Gespräche gesucht.»

Bald folgen die anderen Kandidaten

Die Reformierte Kirchgemeinde Zürich, man sagt ein wenig hochtrabend, die grösste Europas, hat einige Probleme zu bewältigen, Mitgliederschwund, teure Immobilien, fehlender gesellschaftlicher Einfluss. Andreas Hurter hat sich den Fragen gestellt, in den nächsten Wochen traben Res Peter und Michael Braunschweig an. Entschieden wird in rund fünf Monaten, stimmberechtigt sind alle Reformierten Zürichs.

Die Turmgespräche sind in voller Länge und gekürzt auf www.turmgespraeche.ch und in einer Wissensstation im Kirchenschiff St. Peter aufgeschaltet.

«Kritische Pfarrer werden zurückgepfiffen», so Oliver Burger.



«Mir fehlen die Ziele der Kirchgemeinde», sagt Hans Dölle.

Ayana Stäubli von der Jugendgruppe Grossmünster und Esther Maurer, alt Stadträtin und Vizedirektorin im Staatssekretariat für Migration.

Drei Kandidaten

Der Übergangs-Kirchenpflegepräsident Andreas Hurter kandidiert am 17. November für den Rest der ersten Amtsperiode bis Mitte 2022. Seine Herausforderer sind der Neumünster-Pfarrer Res Peter und der Sozialethiker Michael Braunschweig, der aktuell Präsident des Kirchenkreises vier und fünf ist. In den nächsten Zeitungsausgaben stellen wir Res Peter und Michael U. Braunschweig vor. (ls.).